

Schubertbund.

52. Vereinsjahr.
780. Aufführung.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei.



Volkskonzert

Sonntag, den 14. Februar 1915, $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends

Großer Konzerthausaal.

Dirigent: Vereinsmitglied Ferdinand Rebay.

Ehrenchormeister Adolf Kirchl ist infolge Erkrankung in seiner Familie beurlaubt;
Chormeister-Stellvertreter Hermann Zechner steht als Oberleutnant im Felde.

== Unentgeltlich. ==

Von den ausübenden Mitgliedern des Schubertbundes sind 148 zur
:: militärischen Dienstleistung einberufen. ::

Vortragsordnung.

1. Geist der Liebe.

Gedicht von Friedrich von Matthison.
Für Männerchor mit Klavierbegleitung komponiert von
Franz Schubert.

Der Abend schleiert Flur und Hain
In fraulich holde Dämmerung ein.
Hell flimmt, wo goldne Wolken ziehn,
Der Stern der Liebeskönigin.

Die Wogenflut hallt Schummerklang,
Die Bäume lispeln Abendsang,
Der Wiese Gras umgaukelt lind
Mit Sylphenkuß der Frühlingswind.

Der Geist der Liebe wirkt und strebt,
Wo nur ein Puls der Schöpfung bebt,
Im Strom, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt.

O Geist der Liebe, führe du
Dem Jüngling die Erkorne zu!
Ein Minneblick der Trauten helf
Mit Himmelsglanz die Erdenwelt.

2. Ave Maria am Chiemsee.

Gedicht von Josef Viktor von Scheffel.
Für Männerchor komponiert von
Vinzenz Lachner.

Schweigsam treibt mein morscher Ein-
baum,
Klar und ruhig wogt der See,
Purpurwarne Abendschatten
Färben der Gebirge Schnee.

Eines Eilands Klosterhallen
Dämmern aus der Flut empor,
Glockentöne hör' ich schallen
Und der Schwestern frommen Chor:

Sempiterna fons amoris,
Consolatrix tristium,
Pia mater salvatoris,
Ave virgo virginum.

Summend, singend, rein verklingend,
Süß erfterbend kommt der Ton,
Luft und Welle führen schweigend
Seinen letzten Hauch davon.

Und die Rechte lenkt das Ruder,
Im Gebet erichweigt das Herz,
Und mir ist, als trügen Engel
Eine Seele himmelwärts.
Ave Maria.

3. Frühlingsnetz.

Gedicht von Josef von Eichendorff.

Für Männerchor mit Hornquartett und Klavierbegleitung komponiert von

Karl Goldmark.

Mitwirkend die Vereinsmitglieder **Karl Stiegler, Rudolf Reis, K. Romagnoli** und **Karl Wesecky**,
k. u. k. Hofmusiker.

Im hohen Gras der Knabe schlief,
Da hört er's unten singen,
Es war, als ob die Liebste rief —
Das Herz wollt' ihm zerpringen.

Und über ihm ein Netz wirrt,
Der Blumen leises Schwanken,

Durch das die Seele schmachtend irrt
In lieblichen Gedanken.

So süße Zauberei ist los,
Und wunderbare Lieder
Gehn durch der Erde Frühlingschoß,
Die lassen ihn nicht wieder.

4. Violinvortrag des Fräuleins **Nora Duesberg.**

- a) W. A. Mozart . . . **Andante** aus dem Violinkonzert in D-dur.
- b) Fritz Kreisler . . . **Wiener Laune.**
- c) Tor Aulin . . . **Gavotte und Mufette.**

Am Klavier Frau Natalie Duesberg.

5. Das ist das Meer.

Gedicht von Karl Wörmann.

Chor aus der Symphonie-Ode „Das Meer“ von

Jean Louis Nicodé.

Das ist das Meer! Wie groß, wie weit;
Wie hoch der Himmelsbogen;
Ein Schauer der Unendlichkeit
Weht auf den ewigen Wogen.

Das ist das Meer! Wie feierlich!
Ohn' Anfang, ohne Ende!
In stummer Andacht neig' ich mich
Und falte meine Hände.

6. Wie die wilde Ros' im Wald.

Chor im Volkston komponiert von

Franz Mair.

Wie die wilde Ros' im Wald
Blühe Mägdlein, blühe!
Ach die Sorgen kommen bald
Und der Kummer frühe!
Blüh', noch weht der Morgenwind,
Blühe, blühe, glücklich' Kind!

Blüh' in grüner Einsamkeit,
Ahnt es nicht die Rose,
Wie sie leuchtet weit und breit
Aus dem zarten Moose.
Blüh', es welken so geschwind
Ros' und Jugend, liebes Kind!

7. Notturmo.

Gedicht von Fritz Lemmermayer.
für Männerchor mit Klavierbegleitung komponiert von
Albert Decker.

Zauberfüße Mondnacht fließe
Hin in milder Ruh',
Hüll' in deinen kühlen Schatten
Meine Stirne du!

Laß von deinem Zauber trinken
Meine Seele ganz,
Reiche mir vom roten Mohne
Deinen Blütenkranz!

Laß vergessen die Bedränger,
Jeden Schmerz, jede Luft,
Und in Schlaf und Traum vergehen
Mich an deiner Brust!

Zauberfüße Mondnacht fließe
Hin in milder Ruh',
Hüll' in deinen kühlen Schatten
Meine Stirne du!

8. Ein schön teuffich Reiterlied.

(In einem neuen Thon.)
Gedicht von Otto Kernstock.
für Männerchor komponiert von
Heinrich Rietich.

Sanct Jörg, der frumme reitersmann,
da er den lintwurm wollt bestan,
thet knien eh und beten:
Herr, hilf, daß mir kein schad erwachs!
Dann zuckt er seinen osterlachs,¹⁾
des tiuwels kind zu töten.
Ein stoßgebet vor sich und hieb
ist der helle leid und dem himmel lieb.
Sanct Jörg! teuffich allerwegen!

Dort steht der veind gen uns gewendt
und wiset uns die eisenzend:
helpart und ander wehren.
Ihr teuffichen reiter des nicht acht!
Befehlt die seel der engel wacht,
dann spornet eure mähren!
Das sper gesenkt! Wir welln mit sturm
bestan den welchen fazzelwurm!
Sanct Jörg! teuffich allerwegen!

Und falln wir auf der gruenen heid
so ziehn die toten reitersleut
wol für die himmelsporten.
Und ruff der wärtel: Halt wer da?
woher des lands, was parola?²⁾
schlan wir ans schwert mit worten:
Vorm veind striff unser massonei,³⁾
trew bis in tod dem feldgeschrei:
Sanct Jörg! teuffich allerwegen!

1) Schwert. — 2) Parole. — 3) ritterliche Gesellschaft.

9. Soldatenlieder. ¹⁾

für eine Singstimme komponiert von

Adolf Kirchl.

Erste Aufführung:

Vorgetragen vom Vereinsmitgliede, Konzertsänger Fritz Zoder.

a) Gelübde.

Gedicht von Max Kalbeck.

Daß ich einzig dir gehöre,
Meiner Väter Land,
Willst du noch, daß ich es schwöre
Mit erhobner Hand?

Der ich immer dein gewesen,
Bleib auch immer dein,
Magst in meiner Seele lesen,
Da stehst du allein.

Fester Hort der Lieb' und Treue,
Erfst' und letztes Glück,
Rufft du, folg' ich ohne Reue,
Weiche nie zurück.

Führe mich der Ehre Bahnen
In den heil'gen Krieg,
Jeder Schritt mit deinen Fahnen
Ist ein Schritt zum Sieg!

b) Der Kaiser hat gerufen.

Gedicht von Hans Fraungruber.

Der Kaiser hat gerufen!
Die Zeit ist ernst und groß,
Heraus nun hinterm Ofen,
Es geht auf Rußland los!
Wir wollen nimmer schlafen,
Eh' uns vergönnt zu strafen
Der falschen Feinde Neid und Spott —
Sei du mit uns, o starker Gott!
Hurra!

Der Kaiser hat gerufen!
Es ist ein heiliger Krieg,
Er hält in seinen Händen
Verderben oder Sieg.
Nun, Österreich, sollst du sehen,
Wie deine Söhne stehen
Im Kampfe gegen feile List,
Bis uns der Preis geworden ist.
Hurra!

Der Kaiser hat gerufen!
Und wie ein wogend Meer
Ergießt sich in die Lande
Sein unverzagtes Heer.
Es krachen die Haubitzen
Und Bajonette blißen,
Dem Feinde sei es eingetränkt,
Daß er sein Lebtag an uns denkt.
Hurra!

Der Kaiser hat gerufen!
Die Antwort ist bereit:
Wir weihen Gut und Leben
In alle Ewigkeit.
Nun laßt wie Donnerdröhnen
Ins Feindeslager tönen
Den stolzen, waffenfrohen Reim:
Wir kehren nur als Sieger heim!
Hurra!

c) Bärenspäß.

Gedicht von Karl Busse.

Poßblich, der Bär will tanzen,
Der Bär gibt keine Ruh!
Mit Bajonett und Lanzen
Verhelft ihm doch dazu!
Trompeterkorps, nun blase!
Das wird ein schnurrig Ding!
Und treibt ihm durch die Nase
Den deutschen Eisenring!

Poßblich, der Bär will naschen
Am deutschen Honigtopf!
Frisch auf — sein Fell gewaschen
Vom Schwanz bis zum Kopf!

Ihr Drescher aus dem Reiche
Und ihr aus Öst'rreichs Gau'n:
Im Wechseltakt die Streiche
Auf seine Diebesklau'n!

Poßblich, der Bär hat's eilig,
So trägt er sonst sich recht!
Der Honig hat ihm freilich
Nicht allzu gut geschmeckt!
Gebumm und kläglich Hinken —
Und ist das Jagen aus,
So säbelt aus dem Schinken
Ein gutes Stück heraus!

¹⁾ Soeben erschienen in der Universal-Edition zu Gunsten des Kriegshilfsfonds des Wiener Tonkünstlervereines.

d) Soldatenabschied.

Gedicht von Franz Evers.

Nun, mein Schatz, ade!
Schenk' noch einmal ein!
Morgen ziehen wir nach Belgien hinein.
Viele tausend, tausend deutsche Kameraden
Haben ihr Gewehr geladen,
Schießen und schlagen drein —
Deutschland, unser liebes Deutschland
Muß ewig frei vom Feinde sein.

Weine nicht, mein Schatz!
Sieh mich tapfer an!
Dir gehört mein Herz, so lang es schlagen kann.
Stürmen wir den roten, roten Schützengraben,
Will ich deine hellen Augen bei mir haben.
Was gilt uns Not und Pein —
Deutschland, unser altes Deutschland
Muß ewig jung an Liebe sein.

Schatz, gib deine Hand!
Einmal muß es sein!
Denn wir müssen ja nach England hinein.
Unsern^{en} vielen grauen tapferen Soldaten
Wird es mit den blauen Jungen schon geraten.
Holt auch der Tod mich ein —
Deutschland, unser großes Deutschland
Muß ewig frei auf Erden sein.

10. Der Heini von Steier.

Gedicht aus „Frau Auentiure“ von Josef Viktor von Scheffel.
für Männerchor mit Violinolo und Klavierbegleitung komponiert von
E. S. Engelsberg.

Violinolo vorgelesen von Fräulein Nora Duesberg.

Die Finken des Waldes
Die Nachtigall ruff,
Vom Geigenstrich schallt es
Goldrein durch die Luft;
Ihr Zwickler, ihr Schreier,
Nun spart den Diskant,
Der Heini von Steier
Ist wieder im Land!

Slickschuster im Gaden
Schwingt 's Käpplein und spricht:
„Der Himmel in Gnaden
Vergißt unser nicht.
Sohleder wird teuer
Bundschuh platzt am Rand —
Der Heini von Steier
Ist wieder im Land!“

Schon Schwirren zur Linde,
Berückt und entzückt,
Die lieblichen Kinde
Mit Kränzen geschmückt.
Wo säumen die Freier?
Manch Herz steht im Brand:
„Der Heini von Steier
Ist wieder im Land!“

Der Hirt läßt die Herde,
Der Wirt läßt den Krug,
Der Knecht läßt die Pferde,
Der Bauer den Pflug,
Der Vogt und der Meier
Kommt scheltend gerannt;
„Der Heini von Steier
Ist wieder im Land!“

Im Gärtlein der Nonnen
Auf blumiger Höh'
Lehnt eine am Bronnen
Und weint in den Klee:
„O Gürtel, o Schleier,
O schwarzes Gewand . . .
Der Heini von Steier
Ist wieder im Land!“

Der aber hebt schweigend
Die Sidel zur Brust,
Halb brütend, halb geigend,
Des Volks unbewußt,
Leis' knisternd strömt Feuer
Um Saiten und Hand!
„Der Heini von Steier
Ist wieder im Land!“

11. Altniederländisches Lied.

Auf einem Rembrandt'schen Kupferstiche aufgefunden und für 4 Männerstimmen eingerichtet von
Eduard Kremser.

Komm, o komm, holdes Kindchen,
Horch, schon schlägt unser Slündchen,
Komm in den Hain herab,
Sieh, der Mond lugt durch die Bäume,
Schüttle ab die süßen Träume,
Komm in den Hain herab.

Bei dem Klang meiner Zither
Öffne leis', leis' das Gitter
Komm in den Hain herab,
Bei der Blätter süßem Rauschen
Laß uns Lieb' um Liebe tauschen,
Komm in den Hain herab.

12. Zum Walde.

Gedicht von Georg Scheurlin.

Für Männerchor mit Begleitung von vier Hörnern komponiert von
Johann Herbeck.

Mitwirkend die Vereinsmitglieder **Karl Stiegler, Rudolf Reis, Karl Romagnoli und Karl Wefecky,**
k. u. k. Hofmusiker.

Zum Walde mußt du wandern geh'n,
Zum grünen Hag, zur dunklen Tann',
Drin all' die Wunder noch gescheh'n,
Von denen je die Liebe sann;
Im Walde, wo vom jungen Reis
Dein Herz ein junges Hoffen bricht,
Zum Wald, der all dein Sehnen weiß,
Und deine stillste Sprache spricht.

Im Walde klingt das leise Wort,
Dem du gelauschet lang und tief
Und jeder Name säuselt dort,
Den je dein Herz in Liebe rief.
Und was hier außen stumm und kalt
An deiner Brust vorüberzieht,
Das weiht der heil'ge Wald,
Das rauscht er dir in Ton und Lied.

Und wanderst du im Wald allein,
Wo hat die Erde schönern Raum?
Und ruh'st du drinnen gar zu Zwei'n,
Wo hat der Himmel sel'gern Traum?
Und grüßt vom Grunde her so bald
Ein fernes Polthorn in den Hag,
Dann gibt der Wald, der grüne Wald,
Was Erd' und Himmel je vermag.

Klavier Ehrbar.

Am Klavier Vereinsmitglied **Alexander Pöschl.**